

# SINNESRAUSCH UND GROSSES GLÜCK

## Kapitel 2 – Südkorea

### „Kunst, Kultur und keine Zeit“

Bin nun seit fünf Tagen in der Hauptstadt Südkoreas, finde langsam meinen Rhythmus, doch leide ich weiterhin an Schlaflosigkeit. Vier Stunden Schlaf am Stück ist das Maximum.

Die innere Uhr ist noch nicht auf asiatischem Niveau, mein Geist braucht einfach noch einige Tage, um mir zu folgen. Allerdings kristallisiert sich langsam der weitere Reiseablauf heraus. Den ursprünglichen Plan, neben Japan auch Taiwan zu besuchen, habe ich aufgegeben. Dafür wird die Zeit zu knapp, außerdem sind die Flüge von hier aus nicht gerade preiswert. Ich bleibe voraussichtlich noch eine Woche in Seoul und werde dann mit meinem „Supersparbahnticket“ zehn Tage durch das Land reisen, einige Tempel besuchen, etwas in den Bergen wandern und an die Küste möchte ich auch noch. Allein für Südkorea bräuchte ich Monate. Anfang Februar will ich einige Tage nach Japan, um anschließend von Incheon (eine Hafenstadt bei Seoul) nach China überzusetzen. Dann muss es noch einmal Shanghai sein, nach Tibet mit dem Zug wäre nicht schlecht, den Everest würde ich mir auch gern noch einmal aus der Nähe betrachten und schlussendlich nach Thailand. Das ist der grobe Fahrplan, Änderungen vorbehalten.

Seit gestern wohne ich im „Korean Guesthouse“, zentral gelegen neben dem alten Königspalast, eine schlichte Unterkunft, dafür preiswert. Die letzten Tage gab es vor allem Kunst, Geschichte, buddhistische Kultur und stundenlange Fußmärsche durch die City. Meist starte ich mit konkretem Ziel, werde unterwegs anderweitig fündig, lerne Leute kennen und schon ist der Tag wieder vorbei. Ich könnte jetzt behaupten, dass die Verständigung ganz prima klappt, die 18 Monate Koreanischunterricht sich auszahlen, aber dies wäre nur die halbe Wahrheit. Eigentlich verstehe ich kaum etwas, die Leute sprechen einfach viel zu schnell bzw. ich bin zu langsam. Meist werde ich zwar verstanden - meiner Lehrerin Hwarim sei Dank - und die wenigen Sätze und Redewendungen, die ich beherrsche, werden mit freudigem Staunen begrüßt, doch sind sie schnell aufgebraucht. Dadurch ergeben sich allerdings lustige Konversationen. Ich frage nach dem Weg, Bus oder U-Bahn, verstehe die Antwort nicht und bitte ebenfalls auf Koreanisch, etwas langsamer zu sprechen, bzw. zu wiederholen, und ein weiterer Redeschwall bricht über mich herein. Dann schalte ich auf Englisch um und nun hat mein gegenüber meist ein Problem. Geholfen wurde mir bisher aber immer, die Freundlichkeit der Koreaner ist unglaublich. Gestern hat ein Sicherheitsbeamter in einem Büroturm von Samsung Verstärkung gerufen, um seinen Platz an der Rezeption zu verlassen, damit er mich zu einer nahe gelegenen Galerie eskortieren konnte, ich hatte die Orientierung verloren. Das uns bekannte System von Straßennamen und Hausnummern existiert hier nicht, man orientiert sich an Blöcken, einzelnen Gebäuden, Hauptstraßen. Allerdings kann ich mittlerweile, relativ fließend lesen, da Tausenden Schilder und Reklametafeln ständig Übung bieten. Na ja, eines Tages.

Im Institut für traditionelles koreanisches Essen bin ich am Donnerstag vorstellig geworden, bekam eine sehr informative Führung von einer reizenden Mitarbeiterin, leider gibt es keine Kurse, für die meine Zeit reichen würde. Minimum sind drei Monate (kosten nur 400 000 Won = 300 Euro) Lehrzeit, und der Unterricht findet nur in Koreanisch statt, womit wir wieder beim vorhergehenden Thema wären. Na ja, eines

Tages. Wiederholt auffällig ist das hohe Maß an Kreativität der heimischen Kunstszene. Ob Keramik - die Wurzeln der Herstellung reichen in Ostasien über Tausende Jahre zurück - Malerei, Grafik oder Installationen, überall perfekte Techniken, Umsetzungen und Präsentationen. Selten etwas, das einem irgendwoher bekannt vorkommt. Einzig die Fotografie macht mir Sorgen. Im Zeitalter der Digitalisierbarkeit des Mediums lässt sich kaum noch feststellen, ob da jemand sein Handwerk beherrscht, oder nur gut mit Photoshop umgehen kann. Oft zu verspielt, verfremdet und übersteigert, viel Effekthascherei. Man sollte dem Kind vielleicht einen neuen Namen geben, schließlich bedeutet Fotografie nach wie vor: „Zeichnen mit Licht“. Was zu diesem Thema allerdings oft präsentiert wird, ist LICHTJAHRE davon entfernt. Nichts gegen die digitale Fotografie. Im Gegenteil, sofortige Bildkontrolle, beste Korrekturmöglichkeiten und ich kann die Fotos gleich mittels PC auswählen, beschriften und ordnen. Ich bin als gelernter Fotograf eher Purist.

Nun zu einer meiner Lieblingsbeschäftigungen: Das Essen, Genießen, Naschen, Schlemmen, die Völlerei. Eine bessere Gegend als den Osten und Südosten Asiens gibt es dafür wahrscheinlich nicht. Bin es bisher ruhig angegangen, langsames Eingewöhnen, manch koreanische Speisen sind äußerst scharf gewürzt. An erster Stelle steht natürlich das unvermeidliche Kimchi, doch dazu später mehr. Gleichsam delikate sind Pfannkuchen mit Lauch und Meeresfrüchten (Dongnae Pajeon), sowie Reis mit zahlreichen Gemüsen, Ei und Chilipaste (Bibimbap). Japanisch genascht habe ich ebenfalls schon, die Sushi-Präsentationen sind auch immer ein Genuss fürs Auge. Hin und wieder zieht es mich morgens auch zu „Paris Baguette“, „Crown Bakery“, oder „Le toujours“, Bäckereien bzw. Cafés nach westlichem Vorbild. Europäische Back- und Konditoreiwaren werden hier sehr geschätzt, frisch gebacken und dies in erstaunlich hoher Qualität.

Leider stellt mich die Landesküche hier auch vor ein Problem. Das des allein Reisenden. Die richtig guten koreanischen Gelage sind für einen Einzelnen einfach zu umfangreich und oft auch recht teuer. Wobei der Preis für die Schlemmereien durchaus gerechtfertigt ist. Die Koreaner gehen fast immer in Gruppen essen, wenigstens aber zu zweit. Etliche Gerichte werden am Tisch selbst gegrillt, gebraten oder gekocht und das macht alleine keinen Spaß.

Morgen bin ich allerdings mit Gyon Shun (eine Künstlerin, die bei meiner ersten Korea-Reise kennen lernte) und einigen Leuten vom Theater verabredet, da wird sicherlich ordentlich aufgetafelt, denn die Leidenschaft für üppiges Essen und Trinken ist allen Koreanern gemein. Darüber hinaus habe ich ein Faible für nächtliche Spaziergänge entwickelt. Seoul bei Nacht mit all den Neonreklamen, beleuchteten Hochhäusern, Tempeln und den Menschenmassen, welche dichte Atmosphäre und Farbenrausch! Da lacht das Herz des Künstlers und Fotografen. Dagegen wirken die mit Laternen illuminierten Straßen so manch deutscher Großstädte wie verlassen Friedhöfe.

Das soll es für heute gewesen sein, genießt wann immer ihr könnt und lasst es euch gut gehen – bis demnächst! Ein glücklicher Reisender!

PS. Nein, ich sitze nicht den ganzen Tag in Internetcafes, um derart lange Mails zu verfassen (die Frage wurde mehrfach gestellt). Ich schleppe meinen Laptop durch Asien, schreibe meist abends ganz entspannt im Bett. Dazu gibt es heute salzige kleine Trockenfische mit scharfer Soße und ein koreanisches Bier namens „Cass – Sound of Vitality“ 100% nicht pasteurisiert, so steht es auf der Flasche. Wer pasteurisiert eigentlich Bier????